

Rheingauer Bürgerfreund



erschient Dienstags, Donnerstags und Samstags
in letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Wanderbüchlein“ und „Allgemeiner Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl in
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

No 123. || Dienstag, den 13. Oktober 1914 || 65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Nachdem das Vorhandensein der Rebblaus auf den in der
Liste befindlichen Grundstücken
Philippp Baum in Lorch, Kartenblatt 41, Parz. 377
Lorch, Ant. Gernerheimer das., Kartenbl. 41, Parz. 647/378,
(Verd Nr. 457/121)
Philippp Baum in Lorch, Kartenblatt 41, Parzelle 344,
(Verd Nr. 458/122)
wurde die berufenen Sachverständigen festgestellt ist und die
angewandten Grundstücke
Lorch, Franz Breuhig in Lorch, Kartenbl. 41, Parz. 365,
zum Teil,
Lorch, Joseph Schleich, daselbst, Kartenblatt 41, Parz. 725/376
zum Teil
den Sicherheitsgürtel des Herdes Nr. 457/121,
Lorch, Lorenz von der Groeben zu Kassau, Kartenbl. 41, Parz. 342
Lorch, Johann Kind I zu Lorch, " 41, " 343
Lorch, Philippp Baum, daselbst, " 41, " 345
Sicherheitsgürtel des Herdes Nr. 458/122 mit einbezogen
sind, verordne ich auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar
1885 (R. G. Bl. S. 129) bzw. 23. März 1885 (R. G. Bl. S. 97) und
des Gesetzes vom 23. März 1885 (R. G. Bl. S. 261) zugleich in Ergänzung der
Verordnung des Bürgermeisters in Lorch am 10. und 16. Sept. ds. J. zur
Ermittlung einer Verschleppung der Rebblaus getroffenen vorläufigen
Anordnungen nach eingeholten Gutachten der Sachverständigen
folgende:

Es ist verboten, von den in den vorbezeichneten Grund-
stücken polizeilich abgesperrten bzw. durch Draht eingezäunten
mit Schilfern, welche folgende Aufschrift tragen:
"Polizeilich gesperrt. Lorch, (Datum)."
Der Bürgermeister. Travers.
bestimmten Teilen Nebel, Rebteile und Erzeugnisse des
Rebes, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleichviel
ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebpfähle, Rebhänder und Wein-
stängel sowie Erde, Kompost, Dünger oder einzelne Boden-
teile zu entfernen.
In unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen
keine besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und
polizeilich beaufsichtigt.
Die Entfernung von oberirdischen Früchten namentlich
Reben aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grundstücke
mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Beobachtung
von der Polizeibehörde anzuordnenden Vorsichtsmaßnahmen
werden.
In den vorbezeichneten Grundstücken sind außer den in-
teressierten Besitzern die daneben und dazwischen stehenden Nebel,
Holzstücke, soweit durch dieselben eine Weiterverbreitung
der Rebblaus befürchtet ist, ferner Bäume, Sträucher
andere Pflanzen, soweit sie sich einer gründlichen Desinfektion
hinderlich erweisen, nach Maßgabe der von mir
erlassenen Ausführungsbestimmungen zu vernichten und
zu desinfizieren.
Auf der nach vorstehendem der Desinfektion zu unter-
liegenden Bodenflächen ist bis auf weiteres jede Kultur untersagt.
Erlaubnis weiterer Anordnungen wird nach Beendigung der
Desinfektion im nächsten Jahre erfolgen.
Juwiderhandlungen gegen diese Anordnungen und Verbote
gemäß § 10 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Gefängnis
von einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder
mit dieser Strafen bestraft.
Gegen diese Verfügung steht die bei mir einzu-
reichende Beschwerde an den Herrn Minister für Landwirtschaft,
Forsten und Forsten offen und zwar soweit sie gegen die unter
1. getroffene Anordnung gerichtet ist, innerhalb einer Frist
von 14 Tagen.
Bei der vorhandenen dringenden Gefahr einer Weiterver-
breitung der Rebblaus werden jedoch vorstehende Anordnungen auf
Grund des § 4, Absatz 2 des Gesetzes vom 23. März 1885 sofort
vollstreckbar erklärt.
Lorch, den 29. September 1914.
Der Oberpräsident.
Hengstenberg.

Bekanntmachung.

Im Hinblick an meine Bekanntmachung vom 24. August ds.
Jahres, Rheinischer Anzeiger Nr. 101, Rheingauer Bürgerfreund Nr. 103)
bemerkte, daß nicht nur die für den Kohlentransport in Frage
kommenden landsturmpflichtigen Kapitäne, Maschinisten und Steuer-
männer auf Binnenwasserstraßen, sondern auch die übrigen landsturm-
pflichtigen Schiffahrttreibenden bis auf weiteres von der Aushebung
entlassen werden können.
Die Anträge sind mir sofort, spätestens bis zum 15. ds.
Jahres, durch die Hand der Herren Bürgermeister vorzulegen.
Kassau, den 9. Oktober 1914.

Der Landrat:

J. A. Dr. Richter, Regierungs-Rat.

Polizei-Verordnung

betreffend

verschiedenen Baugebiete und die störenden Anlagen
im Gemeindebezirk Winkel.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen
vom 20. September 1867 (Gef. S. 1529), sowie der
Anordnungen in den §§ 7 (nebst Abs. 1 der dazu gehörigen

Vorbemerkung), 40 und 45 der erweiterten Baupolizei-
verordnung vom 29. Oktober 1907 (Extrablatt zum Regie-
rungs-Amtsblatt 1907 Nr. 48) werden nach Beratung mit
dem Gemeindevorstand für den Gemeindebezirk Winkel nach-
stehende baupolizeilichen Vorschriften erlassen:

§ 1. Arten der Baugebiete.

Der Gemeindebezirk wird in folgende Baugebiete einge-
teilt: in

1. das Gebiet der engen geschlossenen (A),
2. das Gebiet der weiten geschlossenen (B),
3. das Gebiet der engen offenen (I) und
4. das Gebiet der weiten offenen (II) Bauweise.

§ 2. Grenzen der Baugebiete.

1. Das Baugebiet A (enge geschlossene Bauweise;
§ 10 Buchstabe A und C der erweiterten P. P. B. vom
29. Oktober 1907) umfaßt den Gebietsteil begrenzt nörd-
lich von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahnstein, östlich
von der Gemarkung Mittelheim, südlich von einer in einer
Entfernung von 60 Meter nördlich vom Rheinweg mit diesem
gleichlaufenden Linie und westlich von der Jesuitengasse, dem
Verbindungswege zwischen Jesuitengasse und Hauptstraße,
einem Teil der letzteren bis zum Mühlbach und vom Mühl-
bach.

2. Das Baugebiet B (weite geschlossene Bauweise,
§ 10 B. und C. a. a. D.) umfaßt den Gebietsteil, begrenzt
nördlich vom Sterzelpfad, östlich von der Gemarkung Mittel-
heim, südlich von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahn-
stein und westlich von einer in einer Entfernung von 50
Mtr. östlich von der Johannisbergerstraße und dem Kuhweg
mit diesen gleichlaufenden Linie.

3. Das Baugebiet I (enge offene Bauweise, §§ 41 und
42 a. a. D.) umfaßt den Gebietsteil, begrenzt östlich von
einer in einer Entfernung von 50 Mtr., östlich der Johannis-
bergerstraße und dem Kuhweg mit diesen gleichlaufenden
Linie, nördlich von der Gemarkung Johannisberg und dem
Sterzelpfad, südlich der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahn-
stein und westlich von den Gemarkungen Geisenheim und
Johannisberg.

4. Das Baugebiet II (weite offene Bauweise, §§ 41
und 42 a. a. D.) umfaßt

- a) den Gebietsteil, begrenzt nördlich von der Eisenbahn-
linie Frankfurt-Niederlahnstein, östlich vom Mühlbach, einem
Teil der Hauptstraße, dem Verbindungswege zwischen Haupt-
straße und Jesuitengasse und der Jesuitengasse, südlich vom
Rhein und westlich von der Gemarkung Geisenheim,
- b) den Gebietsteil, begrenzt nördlich von einer in einer
Entfernung von 60 Mtr. nördlich des Rheinweges mit diesem
gleichlaufenden Linie, östlich von der Gemarkung Mittelheim,
südlich vom Rhein und westlich von den westlichen Grenzen
der Grundstücke Kartenblatt 24, Nr. ^{116 115}/_{44 44} und 25 (zwi-
schen Hauptstraße und Rheinweg).

§ 3. Baugebiets-Plan.

In dem Rathause zu Winkel und im königlichen Land-
ratsamte zu Ridesheim liegt zur öffentlichen Kenntnisnahme
ein amtlicher Plan aus, in dem die einzelnen Baugebiete farbig,
und zwar das Baugebiet A (enge geschlossene Bauweise)
dunkelgrau, das Baugebiet B (weite geschlossene Bauweise)
hellgrau, das Baugebiet I (enge offene Bauweise) dunkelgrün
und das Baugebiet II (weite offene Bauweise) hellgrün an-
gelegt sind.

In diesem Plan ist auch das für die Errichtung und
Erweiterung störender Anlagen vorgesehene Gebiet (folg. § 4)
rot angelegt.

§ 4. Ausschluß störender Anlagen.

Als Gebiete, in welchen das im § 40 I der erweiterten
Bau-Polizei-Verordnung vom 29. Oktober 1907 für die Er-
richtung neuer, sowie die Vergrößerung bestehender, dort
näher bezeichneter Anlagen gegebene Verbot zu gelten hat,
wird die gesamte Gemarkung bestimmt mit Ausnahme des
von der Jesuitengasse, dem Rheinweg, den westlichen Grenzen
der Hauptstraße Kartenblatt 24, Nr. ^{116 115}/_{44 44} und 25 (zwischen
Rheinweg und Hauptstraße) und einer in einer Entfernung
von 40 Mtr. rheinseitig der Hauptstraße und des Verbindungs-
weges zwischen dieser und der Jesuitengasse mit diesen gleich-
laufenden Linie, umgrenzten Teiles.

§ 5. Ausnahmen.

Ausnahmen und Dispense von den Vorschriften dieser
Polizei-Verordnung zu erteilen sind die im § 51 der erwei-
terten Bau-Polizei-Verordnung vom 29. Oktober 1907 be-
zeichneten Behörden in dem dort festgelegten Umfange befugt.

§ 6. Inkrafttreten der Polizeiverordnung.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im amtlichen Kreisblatt (Rheingauer Anzeiger) in Kraft.
Winkel, den 12. Februar 1908.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Hartmann.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verord-
nung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (Gef. S. 1529)
sowie der Bestimmung der §§ 7 (nebst Absatz 1 der dazu ge-
hörigen Vorbemerkung) 40 und 45 der erweiterten Baupolizei-
verordnung vom 29. Oktober 1907 (Extrablatt zum Regie-
rungsamtsblatt 1907 Nr. 48) werden nach Beratung
mit dem Gemeindevorstand für den Gemeindebezirk Winkel
nachstehende baupolizeiliche Vorschriften erlassen:

§ 1.

§ 2 Nr. 2 und 3 der Polizeiverordnung betreffend die
verschiedenen Baugebiete und die störenden Anlagen im Ge-
meindebezirk Winkel vom 12. Februar 1908 erhalten folgen-
den Wortlaut:

2. Das Baugebiet B (weite geschlossene Bauweise
§ 10 B und C a. a. O.) umfaßt den Gebietsteil begrenzt
nördlich vom Sterzelpfad, östlich von der Gemarkung Mittel-
heim, südlich von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahnstein,
westlich von einer in einer Entfernung von 50 m westlich
der Johannisbergerstraße bis zum Märzackerweg und von
da ab von einer in dem gleichen Abstände östlich der Jo-
hannisbergerstraße und dem Kuhweg mit diesen gleichlaufenden
Linie.

3. Das Baugebiet I (enge offene Bauweise § 41 und
42 a. a. O.) umfaßt den Gebietsteil begrenzt, östlich von
einer in einer Entfernung von 50 m westlich der Johannis-
bergerstraße bis zum Märzackerweg und von da ab von
einer in dem gleichen Abstände östlich der Johannis-
bergerstraße mit dem Kuhweg mit diesen gleichlaufenden
Linie, nördlich von der Gemarkung Johannisberg und dem
Sterzelpfad, südlich von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Nieder-
lahnstein und westlich von den Gemarkungen Geisenheim und
Johannisberg.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im amtlichen Kreisblatt („Rheingauer Anzeiger“) in Kraft.
Winkel, den 3. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Hartmann.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 12. bis 20. ds. Mts. findet die periodische
Nachschau der Maße und Gewichte im Fräuleinshaus, Gleich-
straße hier, statt. Die Gegenstände sind in der Zeit von 8—12
Uhr vormittags einzuliefern und müssen bis zum 19. ds. Mts.,
mittags 12 Uhr, sämtlich eingeliefert sein. Die Ausgabe derselben
erfolgt von 10—12 Uhr vormittags gegen Zahlung der Eichgebühren.
Einzuliefern sind in gereinigtem Zustande: Dezimal- und andere
Wagen, Gewichte, Metermaße, Klumpmaße, Milch- und sonstige
Flüssigkeitsmaße, Öl- und Petroleumgläser. Letztere, sowie schwer
transportable Wagen können gegen eine Zuschlagsgebühr von 1
Mk. auch am Standorte gerichtet werden.
Da alle Gegenstände in Pfändiger Folge mit entsprechenden
Zahreszeichen versehen werden und nach beendeter Nachschau-
tagen daraufhin revidiert werden, sind die Gegenstände unbedingt
vollständig vorzulegen.
Eltville, den 9. Oktober, 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt liegt
in der Zeit vom 15. bis 30. Oktober 1914 zur Einsicht der Be-
teiligten im Rathause, Zimmer Nr. 1, während der Dienststunden
offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen
die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.
Eltville, den 10. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Gemeinberechnung für das Rechnungsjahr 1913
liegt vom 10. ds. Mts. ab zwei Wochen auf dem Rathause
hier selbst zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.
Johannisberg, den 8. Oktober 1914.
Der Bürgermeister.
J. B. Schamari, Beigeordneter

Militärische Vorbereitung.

Die Herren Minister der geistlichen und Unterrichts-
Angelegenheiten des Krieges und des Innern haben durch
Erlaß vom 16. August 1914 die militärische Vorbereitung
der Jugend vom 16. Lebensjahre ab, angeordnet. Demzu-
folge hat der Ortsausschuß für Jugendpflege von Nieder-
walluf beschlossen, auch hierorts dem Appell der Herren
Minister zu folgen und der hiesigen heranwachsenden Jugend
die Vorteile einer militärischen Vorbereitung angeheihen
zu lassen. Eine Reihe gedienter Herren aus der hiesigen
Gemeinde haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt.
Es ergeht daher hiermit an die Eltern der Jugend vom
16.—20. Lebensjahre und an die Jugend selbst der ein-
dringliche Aufruf, sich zur ersten Kontrollversammlung am
Mittwoch den 14. d. Mts. abends 8 Uhr, im Schulsaal
der oberen Knabenklasse hier selbst einzufinden. Es wird
hierbei die Erwartung ausgesprochen, daß bei dem Ernst

der Sache und bei ihrer Bedeutung die Jugend vollzählig erscheinen wird. Die zu erwartende Vorbereitung dienet den jungen Leuten bei ihrem Eintritt zur Fahne mancherlei Erleichterung. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß den entsprechend vorgebildeten Rekruten eher die Waffe in die Hand gegeben werden kann, als denen, die eine derartige Ausbildung nachholen müssen. Deshalb hat der Herr Kriegsminister auch angeordnet, daß den vorgebildeten Leuten eine entsprechende Bescheinigung mitgegeben wird. Wenn man bedenkt, daß die großen Opfer, die unsere Brüder draußen im Felde bringen, in erster Linie der jungen Generation zu Gute kommen, daß die Jugend die Früchte erntet, deren blutige Saat jetzt in Feindesland gesät wird, so darf man wohl erwarten, daß die Jugend sich gerne und vollzählig an der militärischen Vorbildung beteiligen wird. — Möge daher am 14. d. Mts. und in der Folge keiner fehlen, damit Niederwalluf mit an der Spitze marschieren kann, wenn es gilt, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege:
Im Auftrage: Der Vorstehende,
Janßen, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 15. ds. Mts. werden die Quartiergehälter der vom 24. 8. bis 25. 9. cr. hier einquartiert gewesenen 2. Landsturm-Pionier-Kompanie 11. Armeekorps auf der Gemeindefasse von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr ausgezahlt werden.

Niederwalluf, den 12. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Janßen.

Der Weltkrieg.

(Amtlich).

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen kann noch keine Mitteilung gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen sowie über den Uebertritt belgischer und englischer Truppen nach Holland liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

* Amsterdam, 11. Okt. (Str. Frlst.) Die Zahl der bis jetzt über die holländische Grenze gedrängten Engländer und Belgier ist auf fünf- und zwanzigtausend zu schätzen.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Antwerpen.

H Haag, 11. Okt. Die förmliche Kapitulation auf dem Stadthause von Antwerpen war nach „Vaterlands“ Bericht ergreifend. Um 2 Uhr wurden die belgischen, französischen und englischen Flaggen niedergeholt und die deutsche Flagge gehißt. Die Zuschauer weinten oder hallten die Hände. Die deutschen Truppen kamen still ohne Gesang und Musik einmarschiert. Die Artilleristen als eigentliche Sieger hatten Blumen im Knopfloch. Berichte aus Antwerpen versichern, daß die Beschädigung der Stadt durch Bomben verhältnismäßig unbedeutend ist. In der Keyzerstraße, der Hauptstraße der Stadt, ist nicht mehr als ein Dutzend Häuser ausgebrannt oder beschädigt. Keine monumentalen Kunstwerke oder öffentlichen Gebäude sind erheblich beschädigt. Der Justizpalast hat geringen Schaden erlitten. In der Hauptgeschäftstraße sind nur einige Cafés vernichtet, der Marktplatz ist völlig unversehrt.

Die Proklamation von Besslers.

H Brüssel, 11. Okt. General von Bessler, der Oberbefehlshaber der Antwerpener Belagerungstruppen, hat folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt Eure Stadt als Sieger. Keinem Euerer Bürger wird ein Leid geschehen und Euer Eigentum wird geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindschaft enthaltet. Jede Widerfehllichkeit wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung Eurer schönen Stadt zur Folge haben.“

Der neue Gouverneur von Antwerpen.

H Rotterdam, 11. Okt. Baron von der Schück ist zum Gouverneur von Antwerpen ernannt worden. Auf dem Turm der Liebfrauentirche weht die deutsche Flagge. Der Gouverneur hat seinen Einzug ins Rathaus gehalten. — Es geht das ziemlich bestimmte aufstrebende Gerücht, daß eine Kriegskontribution von einer halben Milliarde Mark der Stadt Antwerpen auferlegt werden soll.

H Kopenhagen, 11. Okt. Die Stimmung in der Brüsseler Bevölkerung ist in den letzten Tagen gewaltig umgeschlagen. Alle urteilsfähigen Menschen sind empört über den unnützen Widerstand, der auf englischen Einfluß zurückzuführen ist. Die englische Brigade hat beim letzten Ausfall schwer gelitten.

General de Guise.

* Aachen, 12. Okt. (Str. Frlst.) Antwerpens Kommandant de Guise ist als Kriegsgefangener hier eingetroffen. Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung ist nach Köln gebracht worden.

Gent von den Deutschen besetzt.

* Amsterdam, 12. Okt. (Str. Frlst.) Die deutschen Truppen haben heute Morgen Gent besetzt. Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung Kavallerie an und ritt nach dem Stadthaus. Ihr Kommandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen, worauf auf dem Rathaus die deutsche Flagge gehißt wurde. Hierauf begab sich die

Kavallerieabteilung, geführt durch die Schöffen Anseele und Bruyne, nach dem Post- und Telegraphenamte, wo einige Befehle erteilt wurden. Eine größere Abteilung deutscher Truppen wird jeden Augenblick erwartet. Auch längs der holländischen Grenze bei Selzaete sind die Deutschen im Anmarsch.

20 000 Kriegsgefangene.

* Amsterdam, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich). „Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20 000 Mann.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

H Großes Hauptquartier, 11. Okt. (W. B.)

Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie eine französische Kavalleriedivision völlig und bei Hazebrouck eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen.

Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Im Oberelsaß mehrere 100 Gefangene gemacht.

H Basel. Die Deutschen marschieren im Sundgau siegreich westwärts. Es wurden mehrere 100 Gefangene gemacht.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Kämpfe im oberen Elsaß.

H Köln, 11. Okt. Die Kölnische Zeitung meldet aus Bückfeld, daß der größte Teil der Zivilbevölkerung von Bückfeld die Stadt verlassen hat. 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden befördert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit einem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht auf Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Die „Tauben“.

* Paris, 12. Okt. (Str. Frlst.) Ueber die gestrigen Flüge der deutschen „Tauben“ wird weiter bekannt, daß vier Personen getötet wurden. Die Flieger warfen eine mit einem Sandsack beschwerte Flagge herunter, worauf geschrieben stand: Antwerpen ist gefallen, jetzt kommt die Reihe an Euch!

Die Kämpfe in Frankreich.

H London, 12. Okt. Ueber den Straßenkampf in Arras wird der Daily News aus dem nördlichen Frankreich telegraphiert: Die Stadt Arras ist während des heftigen Kampfes auf dem linken Flügel der Alliierten schwer beschädigt worden. Jeden Tag wurde in der Umgebung der Stadt sehr heftig gekämpft. Am 6. Oktober, als die Franzosen Verstärkungen erhalten hatten, folgten sie den Deutschen und ein rasender Kampf entspann sich Mann gegen Mann auf den Straßen der Stadt.

Austausch französischer und deutscher Kriegsgefangener.

* Paris, 11. Okt. (Str. Frlst.) Wie das „Petit Journal“ aus Bordeaux meldet, wird der Austausch der Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umweg über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenkörper präsen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird. Der Austausch erfolgt über Pontarlier.

2 französische Torpedoboote zusammengestoßen.

H Paris. Der „Temps“ erfährt aus Toulon: Am Freitag morgen seien die Torpedoboote 338 und 347 auf hoher See zusammen gestoßen. Es ist unmöglich sie wieder flott zu machen. Die Besatzung wurde gerettet. Ein Matrose wurde schwer verletzt.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

H Paris, 11. Okt. Der Matin meldet, daß die Altersklasse 1914 welche seit vier Wochen ausgebildet wird, demnächst nach der Front gehen wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armeen

gegen die Ostpreußen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindts wurde abgewiesen, dabei

1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel bei Groizny südwestlich Warschau, hierbei fielen

2000 Mann

des sibirischen Armeekorps

in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustowo, Gouvernement Suwalki, beruhen auf Erfindung; wie hoch die russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberglund Insterburg noch keine russischen Nachrichten veröffentlicht sind.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Deutschen vor Warschau?

* Wien, 12. Okt. (Str. Bln.) Wie bisher gemeldet wird, nähern sich die Deutschen Warschau. Ihre Vorhut hat bereits Pultusk erreicht.

Der deutsch-österreichische Vormarsch in Polen.

Die Deutschen vor Zwangorod.

* Wien, 12. Okt. Die „Grazzer Tagespost“ meldet: Unsere südlich der Eisenbahn Jaroslaw-Tarnow vorgebrungenen Kräfte haben Raczow und Lancut besetzt. Der Vormarsch unserer Truppen geht rasch vor sich. Die deutschen Truppen schlossen Zwangorod von der Westseite ein.

Die Russen aus Ungarn völlig vertrieben.

* Budapest, 11. Okt. (Str. Frlst.) Nun scheinen die letzten Reste von Russen aus Ungarn vertrieben. Bei Delormezö auch Rajbanka wurden die Russen geschlagen und flüchteten bei Toronya über die Grenze. Der Vormarsch unserer Truppen geht rasch vor sich. Die deutschen Truppen schlossen Zwangorod von der Westseite ein.

H Wien, 12. Oktober. Zur Verteidigung von Przemyśl

schreibt das „Wiener Tagbl.“: Wie alle vorhergegangenen Stürme seit Dienstag wurde auch der letzte Angriff auf die Festung in geradezu großartiger Weise abgewiesen. Die Russen gelangten nicht weiter als an den Drahtverhaun und die Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerspeiender Vulkan, der nach allen Seiten Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion von Flatterminen wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren fortgetriebenen Russen auf einmal vernichtet. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemyśl an

Toten u. Verwundeten 40 000 Mann,

also fast ein ganzes Armeekorps.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Ein russischer Panzerkreuzer vernichtet.

H Berlin, 12. Okt. (Amtlich). Der russische Panzerkreuzer „Bajan“ der 3. Klasse ist gestern vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvert. Chef des Admiralstabes: Behnke.

Neue Kunde von S. M. S. „Emden“.

* Köln, 12. Okt. (Str. Bln.) Wie die „Köln. Volkszeitung“ aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Rifin“ und „Rassuga“ in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem Malaiischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Emden“ japanische Reischiffe zerstört hat.

Gegen die „Emden“.

„Nowoje Wremja“ zufolge wird vom englisch-französischen Flottenverband im Adriatischen Meer ein Geschwader abgeteilt, daß sich durch den Suezkanal nach dem Indischen Ozean begeben und auf die „Emden“ Jagd machen soll.

Ein englischer Bericht über Deutschlands militärische Kräfte.

Ein militärischer Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt: Woher die Deutschen die Truppen nehmen, um ihre Linie soweit verlängern zu können, während sie die der Russen ihre Gegenangriffe ausführen, ist ein Geheimnis, das gegenwärtig nicht gelöst werden kann. Man muß sich notwendig vergegenwärtigen, daß die militärischen Kräfte Deutschlands noch lange nicht völlig entwickelt sind. Hinter den ausgebildeten Truppen der ersten und zweiten Linie und den alten Soldaten des Landsturms befinden sich etwa 100 000 halbgebildete und 5 Millionen ungebildete Leute, die dem Alter nach im Notfall dienstpflichtig sind.

Ein Telegramm des Kaisers.

* Karlsruhe, 10. Okt. (Nichtamtlich. W. B.) S. M. der Kaiser hat gestern Abend an die Großherzogin Luise telegraphiert: Antwerpen wurde heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt. Ihm sei die Ehre. Gez. Wilhelm.

Nordamerika gegen Japan?

von England begünstigte Betätigung der im Großen und Stillen Ocean kann den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gleichgültig. Der Raubzug der gelben Rasse, von dem erst die Besetzung der deutschen Insel Japan, den Westkarolinern gehört, gemeldet wurde, erschließt auch in das Gebiet der amerikanischen Inseln. Denn zu den Vereinigten Staaten gehört die Philippinen, eine der Samoainseln usw. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn des japanischen Vorgehens ein schärferer Gegensatz Nordamerika und Japan entstehen schon entstanden ist. Den Stockholmer Blättern nämlich aus New York gemeldet: Die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Ocean ist nach den Philippinen abgegangen. Die Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner ein sehr lebhafter Depechenwechsel zwischen Regierungen in Washington, London und Tokio.

Die Haltung Portugals.

In den letzten Tagen ist von der Möglichkeit die Rede gewesen, Portugal werde sich in die Reihe unseiner stellen, nachdem von England alle Anstrengungen gemacht worden seien, die Portugiesen zu einer feindseligen Stellungnahme zu veranlassen. In der Tat scheint es, schreibt der „Tag“, der britischen mit Hilfe von allerlei Versprechungen gelungen, Portugal gegen uns aufzubringen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Republik demnächst in die Verbündeten bringen soll, natürlich nur wenn ins Gewicht fallen würde und somit den unserer Operationen nicht aufzuhalten vermag. So zeigt dieser englische Hilferuf an Portugal wieder einmal, wie wenig zuverlässig man die in den Reihen der englisch-französischen Bundesgenossen beurteilt.

Der Papst über den Parteien.

„Offervatore Romano“ hebt in einem Vortrage hervor, daß der Heilige Stuhl in den Streitigkeiten der Menschen und den unigen Konfessionen, die zu ihnen ergeben, stets vollständige und unbedingte Unparteilichkeit beobachtet wolle, weil er seine Aufgabe des Friedens und der Nächstenliebe unter allen Umständen der Erde ohne Unterschied der Rasse und der Nation über jede andere Interesse stelle. Deshalb besonders die Priester nicht vergessen, daß man immer über das berechnete Streben der Vaterlandsliebe stellen müsse. Diese Grundsätze müßten sie besonders stets bei der Ausübung ihres Amtes im Wort und in der Tat gegenwärtig halten. Sie sollen sich an das Volk gegenwärtig halten und ihr Land den weit menschlicheren und christlicheren allgemeinen Friedens stellen. Daher dürfe man nicht gegen ihre Feinde nicht Worte der Verachtung und des Hasses gebrauchen, sondern eine Sprache der Nächstenliebe einbegeben.

Vorsicht — Spione!

In Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Augenblicke, um unsere militärischen Geheimnisse zu erfahren. Jetzt aber wird Deutschland von Spionagen überhäuft. Die „W. T. B.“ arbeiten überall im Inlande zahlreiche russische, englische Agenten, Männer wie Frauen, um die deutschen Pässe oder als Angehörige neutraler Länder, Schwedens, Hollands, der Schweiz, usw. zu betreiben sie es in der Nähe der Grenzen, im Innern des Landes sitzen sie in größeren und kleineren, namentlich in Festungen, Hafenplätzen, an wichtigen Stationen. Daß uns durch diese Leute schwerer Schaden gebracht wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden. Man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder Verdacht nicht verläßt. Man achte auf jeden, der wiederholten oder längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen und in der Nähe von Kasernen, Flugplätzen, Luftschiffwerken verdächtig macht. Man beachte aber selbst die und Zurückhaltung in der Unterhaltung sozusagen die Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtschaft) auch in eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus und bedenke, daß leichtfertige Mitteilbarkeit dem eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes Wort kann dem Feinde nützen, uns aber unheimliche Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Verletzung am Vaterlande werden. Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegenüber Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen!

Der Tod König Carols.

Berlin, 11. Okt. Zum Tode des Königs Carol schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Trauerbotschaft, die das Ableben König Carols von Rumänien nach Deutschland, wo der greise König Verehrung und Anerkennung genoss, mit herzlicher Anteilnahme verkündete, kühnliche Sympathien werden dem Volke der Regierung Rumaniens gezollt bei dem Schmerze, den Verluste eines so erfahrenen Monarchen, der bewährt im Kriege wie segensreicher Friedensstifter aus kleinen und schwierigen Anfängen sein Land zu einem großen und angesehenen Staat gemacht hat. Mit welcher Überzeugung die blutigen Erschütterungen des Balkankrieges, die blutigen Kämpfe, ist in aller Erinnerung. Seit dem Ausbruch des Balkankrieges hielt er wie immer über die Interessen seines Landes gerichtet. Seine Majestät, König Ferdinand, dem bei der Übernahme der Regierung die blutigen Verhältnisse warme Segenswünsche entgegengebracht wurden, wünschen wir, daß er ebenso zum Heile des rumänischen Volkes wirken möge, wie sein ruhmreicher Vorgänger.

Wien, 11. Okt. An zuständiger rumänischer Stelle wird berichtet, daß der Tod des Königs Carol keine Änderung

in der auswärtigen Politik Rumaniens zur Folge haben werde. König Ferdinand, auch ein Hohenzoller, wird die Politik seines Onkels fortsetzen. Auch das rumänische Kabinett wird weiterhin Neutralität beobachten.

lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszug aus der Verlustliste.

Namen	Wohnort	Verlust
Serg. Peter Moor	Eibingen	schwer verw. tot
Behrman Fr. Weischer	Niederwalluf	tot
Phil. Kempnich	Riedrich	tot
A. Heuthalte	Winkel	leicht verw.
J. D. Deyer	Eltville	verwundet
Grenadier Emil Schmitt	Eltville	tot
Reservist Fritz Deyher	Geisenheim	verwundet
Joh. Friedrichs	Eltville	tot
R.-Feldw. u. Offiz.-Alp. d. R. R. Emil Braun	Geisenheim	tot
Musketier Franz Jak. Abel	Deffrich	tot

Auszeichnung vor dem Feinde. Das Eisene Kreuz.

§ **Eltville**, 13. Okt. Der Gefreite Joh. Schenkelberg von hier beim 173. Inf.-Regiment wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert und ihm das Eisene Kreuz verliehen.

* **Rüdesheim**, 13. Okt. Der Gefreite Fritz Hild, Sohn des Kellermeisters Andreas Hild, in Rüdesheim, erhielt das Eisene Kreuz.

* **Langenschwalbach**, 12. Okt. Der Dragoner Karl Bibb, Sohn des Konrad Bibb hier, 3. J. bei der 2. Est. des Reserve-Dragoner-Regiments Nr. 4, hat das Eisene Kreuz erhalten.

* **Deffrich**, 12. Okt. Drei weitere Helden hat unsere Gemeinde zu beklagen. Es starben nach den jetzt bei den Angehörigen eingetroffenen Trauer-Nachrichten auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland der Gefreite der Reserve Heinrich Adam am 5. Oktober 1914 bei Roucourt, der Rusketier vom 81. Infanterie-Regiment Franz Jak. Abel im Gefecht bei Ettrich am 8. September 1914 und der Gefreite Martin Holz vom Infanterie-Regiment 118, welcher seinen schweren Verletzungen im städtischen Krankenhaus in Wiesbaden erlegen ist. Die Beerdigung des Letzteren findet morgen Mittwoch Nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe statt. — Ehre ihrem Andenken!

* **Deffrich**, 13. Okt. Dem am 1. Oktober in Ruhestand getretenen und nach Mannheim übergesiedelten Herrn Postverwalter Christ, der durch seine 35jährige gewissenhafte und umsichtige Wirksamkeit in der hiesigen Gemeinde bei der Bürgerschaft noch in bestem Andenken steht, ist in Anerkennung seiner 42jährigen Dienstzeit das „Verdienstkreuz in Gold“ verliehen worden. Wir gratulieren hierzu!

* **Deffrich**, 12. Okt. Herr Oberpostassistent Merschheid am hiesigen kaiserlichen Postamt ist zum Postverwalter ernannt.

— **Deffrich-Winkel**, 12. Okt. Der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau wird am Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“, zu Geisenheim einen „Vaterländischen Vortragabend“ veranstalten. Redner des Abends ist der in hiesigen Kreisen wohlbekannte Herr Dr. Victor Bohlmeier, Berlin, welcher über „Der uns aufgezwungene Krieg und seine Vorgeschichte“ sprechen wird. Um jedermann den Besuch des hochinteressanten Vortragabend zu ermöglichen, hat der Verein den Eintrittspreis auf nur 25 Pfennig festgesetzt und weiterhin beschloffen, daß ein sich ergebender Uberschuß nach Deckung der Unkosten zum Besten der Kriegsfürsorge verwendet wird.

+ **Eltville**, 10. Okt. (Rassauische Landesbank.) Die große Zahl der bei der Rassauischen Landesbank erfolgten Zeichnungen (ca. 7500) auf die Kriegsanleihe macht eine verspätete Zustellung der einzelnen Abrechnungen unvermeidlich. Die Direktion der Rassauischen Landesbank bittet daher ihre Zeichner sich zu gedulden, wenn die Abrechnungen nicht in der von ihnen erwarteten Zeit in ihren Händen sind. Eine Benachteiligung für die Zeichner entsteht durch eine spätere Zustellung der Abrechnung nicht. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Zeichnungen voll zugeteilt sind.

* **Eltville**, 10. Okt. Zu den Verwundeten des Krieges gehört auch der Assistent Deyer auf dem Stadtbauamt, der in Frankreich einen Schuß in den rechten Oberarm erhalten hat. Leider ist, wie wir hören, der Knochen erheblich verletzt, sodaß die Wunde als recht schwer anzusehen ist.

* **Geisenheim**, 12. Okt. Den Heldentod fürs Vaterland starb auch der wissenschaftliche Hilfslehrer an der hiesigen Realschule, Herr R. Emil Braun, Vize-Feldwebel und Offiziers-Alpirant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 81.

* **Rüdesheim**, 12. Okt. Wie wir vernehmen, ist Herr Julius Trapp, der die von der hiesigen Einwohnerschaft gespendeten Liebesgaben für unsere Truppen an die Front brachte, nach zehntägiger Reise zurückgekehrt. Es ist ihm gelungen, die Spenden, die mit lebhafter Freude begrüßt wurden, bis in die vordersten Schützengräben zu befördern.

* **Aus dem Rheingau**, 10. Okt. Totenscheine für Gefallene oder im Felde Verstorbene. Für die Ausstellung von Sterbeurkunden für im Felde gefallene Militärpersonen ist der Standesbeamte zuständig, in dessen Bezirk der Verstorbene seinen letzten Wohnsitz hatte, und, wenn sein Wohnsitz im Inlande nicht bekannt ist, der Standesbeamte desjenigen Bezirks, in dem der Verstorbene geboren.

* **Schierstein**, 12. Okt. Den Heldentod fürs Vaterland starben die beiden Brüder Hermann und Emil Dadisch, Söhne des Feldhüters Herrn Emil Dadisch. Der dritte ins Feld gezogene Sohn ist in der Verlustliste als vermisst aufgeführt. Ueber das Schicksal des Vermissten ist nichts bekannt geworden. Der Schmerz über den Verlust seiner drei Söhne hat den braven Mann fast niedergedrückt. Die Teilnahme für die schwergeprüfte Familie ist eine allgemeine.

Vorsicht bei Todesnachrichten aus dem Felde!

Durch einen Divisionsgeistlichen war den Angehörigen des Behrmanns Heinrich Vast von Ulf, Fr. Schotten, mitgeteilt worden, daß dieser an den Folgen eines Brustschusses gefallen sei. Nach etwa 14 Tagen wurde den Eltern und der Ehefrau nach Tagen des Leids die große Freude zuteil, daß der Totgeglaubte selbst Nachricht von sich gab, wonach er in Bourges als Verwundeter gefangen liege. Er hatte einen Schuß in die rechte Schulter bekommen und mußte von seiner Truppe (Infanterie-Regiment 116) zurückgelassen werden. Auf wunderbare Weise sei er gerettet worden, sie würden in Frankreich sehr gut verpflegt, und die Leute seien recht gut zu ihm und seinen Kameraden.

* **Langenschwalbach**, 10. Okt. Heute erscheint noch eine Kurliste, enthaltend diejenigen Gäste, die noch nach der Kriegserklärung hier Aufnahme gefunden haben. Im ganzen beträgt die Zahl der Kurgäste etwas über 4000. Es war alle Aussicht zu einem guten Geschäftsjahr vorhanden. Für die Monate August und September lagen eine Menge Anfragen und Bestellungen vor. Nach manchem mageren Jahr wäre das den hiesigen Bewohnern recht zu wünschen gewesen. Nun hat der Krieg die schönen Hoffnungen zerstört. Doch muß man der Zukunft vertrauen. Denn der siegreiche Ausgang des Krieges, auf den wir im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und die einmütige begeisterte Erhebung des wirtschaftlich und militärisch außerordentlich starken deutschen Reiches setzen können, wird einen neuen ungeahnten Aufschwung unseres Vaterlandes herbeiführen. Verlieren wir also den Mut nicht! (Arbote.)

Anerkennung des Kaisers für das 18. Armeekorps.

* **Frankfurt**, 13. Okt. Der Kaiser hat am 5. d. Mts. das 18. Armeekorps besucht und dem kommandierenden General von Schenk seine höchste Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und Erfolge des Korps ausgesprochen.

Ferner wird uns mitgeteilt: Kriegsminister v. Falkenhayn, der Erzherzog v. Schend sowie Teile des 18. Armeekorps vor einiger Zeit bei . . . traf, gratulierte dem kommandierenden General ebenfalls zu seinen großen Erfolgen. Der Kriegsminister sagte zu ihm:

„Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeelinkschwenkung den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“

— **Gau-Algesheim**, 13. Okt. Beim Transport Verwundeter aus der vordersten Feuerlinie wurde der Freiwillige Andr. Franz von Gau-Algesheim verwundet. Nunmehr wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen.

— **Aus dem Bezirke Dürkheim**, 13. Okt. Die Lese der roten Trauben ist allgemein beendet. Mit der Güte des Ertrages kann man allgemein sehr zufrieden sein. Sie ist besser als die des 1913er. Der Menge nach war der Ertrag nicht allzu groß. Die Mostpreise sind etwas in die Höhe gegangen. Zuletzt wurden für das Fuder Most 360—380 Mark angelegt.

— **Aus Rheinhessen**, 13. Okt. Fort mit ausländischen Auszeichnungen und Medaillen. Dem „Roten Kreuz“ stiftete der Wachtmeister Heß aus Wörstadt zwei silberne Medaillen, die ihm vom russischen Jaren verliehen worden waren. Heß war seinerzeit der Wachmannschaft, die den Jaren zu bewachen hatte, zugeteilt.

< **Bingen**, 9. Okt. Marktpreise. Weizen 100 Mgr. 25.25 M., Korn 100 Mgr. 21.75 M., Gerste 100 Mgr. 21.— M., Hafer 100 Mgr. 21.— M., Hüen 100 Mgr. 5.50 M., Stroh 100 Mgr. 3.10 M., Erbsen 100 Mgr. 0.— M., Kartoffeln 100 Mgr. 7.75 M., Bohnen 100 Mgr. — M., Linen 100 Mgr. — M., Roggen 100 Mgr. — M., Weismehl 100 Mgr. 44.— M., Roggenmehl 100 Mgr. 34.— M., Butter 1 Mgr. 2.70 M., Milch 1 Str. 0.20 M., Eier 10 St. 1.25 M.

⊕ **Kaub a. Rh.**, 8. Okt. Die Trauben sind nunmehr in der Reife so weit vorgeschritten, daß die Lese vorgenommen werden muß. Der allgemeine Herbst ist für die Gemarlung Kaub auf Donnerstag, den 8. Oktober festgesetzt worden. Der Ertrag wird der Menge nach recht verschieden ausfallen. Im allgemeinen wird der Ertrag nicht groß werden. Vereinzelt werden kaum die Lesekosten aus dem Ertrage gedeckt werden können. — In der Gemarlung Lorch a. Rh. nimmt der Herbst am Montag, den 12. d. M. seinen Anfang. Auch dort wird der Ertrag der Menge nach recht spärlich sein. Die Güte wird wohl durchweg zufriedenstellen.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

- 14. Okt.: Veränderlich, windig, Neigung zu Gewitter.
- 15. Okt.: Abwechslend, kühl, windig.
- 16. Okt.: Kühl, teils heiter, kalte Nacht.
- 17. Okt.: Bewölkt, teils heiter, kalt, Nachtfrost.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deffrich.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 24. August d. J. Rheinischer Anzeiger Nr. 101, Rheinischer Bürgerfreund Nr. 103 wird bemerkt, daß nicht nur die für den Kohlentransport in Frage kommenden landsturmpflichtigen Kapitäne, Wachmänner und Steuerleute auf Binnenschiffen, sondern auch die übrigen landsturmpflichtigen Schiffsahrttreibenden bis auf weiteres von der Aushebung zurückgestellt werden können. Etwaige Anträge sind mir sofort, spätestens bis zum 15. d. Mts. durch die Hand der Herren Bürgermeister vorzulegen.

Rüdesheim, den 12. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.
J. S. Dr. Richter, Reg.-Assessor.

Seb. Regner, Dentist

Karthäuserstrasse Nr. 16 Mainz nahe der Augustinerstr.

Zahnersatz u. Behandlung der Zähne

Sprechstunden: 8—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr: Fernspr. 1985.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Pfeiferhütchen“ und „Allgemeiner Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.
Druck und Verlag von Adam Ertene in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

No 123.

Dienstag, den 13. Oktober 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Antwerpens Fall.

Das Meisterrück ist vollbracht. Innerhalb 11 Tagen haben unsere Truppen unter der Leitung des Generals v. Beseler es fertig gebracht, die mit doppeltem Fortsgürtel umgebene stärkste belgische Festung, einen der gewaltigsten befestigten Plätze der Welt überhaupt, zu Fall zu bringen trotz hartnäckigster Verteidigung der tapferen Besatzungsarmee, die noch durch ein englisches Hilfskorps nicht unerhebliche Unterstützung erfuhr. In dem Feuer unserer Granaten, an dem Mut unserer Truppen unter ihrem kraft- und selbstbewussten Führer mußte der belgische Widerstand, der mit Energie und Hartnäckigkeit bis zum letzten Moment geleistet wurde, zerfliegen.

Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß gerade General v. Beseler, der Mann, der jahrelang an der Spitze des deutschen Festungswesens stand, der unermüdet tätig war für den Ausbau unserer Festungen, der neue Gesichtspunkt gab für die Verteidigung der belgischen befestigten Landesgrenzen, daß er gerade der Welt zeigen sollte, wie man einen großen Waffenschatz niederzuringen und zu erobern hat, und zwar nicht in monatelanger Arbeit, sondern in wenigen Tagen, in kühnem Drauflosgehen.

Die Niederzwingung Antwerpens und seine Einnahme durch unsere Truppen ist für uns von ganz unvorstellbarer Bedeutung. Das belgische Heer, von dem jetzt nur noch Trümmer übrig geblieben sind, hat sich aufgelöst und es existieren. Es kann ja sein, daß diese Reste noch auf den französischen Kriegsschauplatz geworfen werden, nachdem sie sich zum Teil auf englische Schiffe haben retten können, aber diese Reste der geschlagenen Antwerpener Besatzung sind belanglos. Es fehlen ihnen alle Ausrüstungsgegenstände, die Möglichkeit des Ersatzes. Die deutsche Belagerungsarmee aber ist freigeworden. Sie wird jetzt in Frankreich verwendet werden können und dazu beitragen, daß auch dort die Entscheidung der großen Schlacht auf der ganzen Linie zu unseren Gunsten ausfällt. Natürlich wird in Antwerpen eine starke Besatzung zurückbleiben müssen, aber daß diese weit schwächer sein wird als die Armee, der die Eroberung der Festung zu danken ist, liegt auf der Hand. Wie stark die freierwerbenden Truppen sein werden, läßt sich noch nicht sagen. Von nicht geringer Bedeutung ist es auch, daß nunmehr auch die schwere Artillerie, die 42-, 30- und 12-Zentimeter-Mörser, nachdem sie hier ihr Werk so glänzend verrichtet haben, an anderen Aufgaben herangezogen werden können. Man kann jetzt sagen, daß ganz Belgien in unseren Händen ist. Mit den verstreuten belgischen Truppenresten, die etwa zusammen mit Teilen des englischen Hilfskorps noch in der Gegend von Ostende sich befinden sollen, werden die Unseren bald aufräumen. Unerschütterlichkeit ist ja immer eine deutsche Tugend gewesen, und sie wird auch hier nicht fehlen. Die militärische Kraft Deutschlands, die aus der Eroberung Antwerpens wieder deutlich zutage tritt, zu einer Zeit, wo wir in ungeheurer Front in Frankreich gegen Franzosen, Engländer, Juaven, Neger und Indier kämpfen, wo andere Teile des großen deutschen Heeres an Preußens Ostgrenze Wache halten und in Polen bei Wargorod und in Galizien in siegreichem Vordringen begriffen sind, diese Kraft wird auch durchhalten bis zum Ende, bis überall Deutschlands Feinde im Kollateralkriege niedergebungen sind.

Den Fall der gewaltigen Scheldesfestung kündigen folgende Meldungen an:

— Großes Hauptquartier, 9. Oktober, abends. (W.Z.B.) Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Befestigungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

— Großes Hauptquartier, 10. Oktober, 11 Uhr vormittags. (W.Z.B.) Die ganze Festung Antwerpen, einschließlich sämtlicher Forts, ist in unserem Besitz.

Der Kampf um die Festung.
Ueber die Kämpfe und das Bombardement, das der Einnahme Antwerpens vorausging, seien noch folgende Meldungen verzeichnet:

— London, 10. Oktober. In einem Bericht des Korrespondenten der „Daily News“ in Gent über die Kämpfe an der Scheldelinie heißt es: Ich habe Furchtbares erlebt. Drei lange Tage und einen großen Teil der Nächte donnerten die Geschütze von einem Ufer zum andern an dem 15 Meilen langen Kanal. Zwischen Termonde und Wetteren hatten die belgischen Truppen große Anstrengungen auszuhalten. In tiefen Graben liegend, waren sie oft stundenlang dem Schrapnellfeuer ausgesetzt. Die Ambulanzen hatten täglich viel Arbeit, besonders groß ist die Zahl der gefallenen Offiziere. Die Herzen der Soldaten wurden bis zum Äußersten angespannt. Weiter südlich kam ich in die Nähe des heftigsten Artillerieduell. Dort glückte es dem Feinde kurz nach Tagesgrauen, eine Pontonbrücke zu schlagen und einige Kompagnien Infanterie herüberzubringen. Als die belgischen Feldgeschütze Aufstellung genommen hatten, schossen sie die Brücke sofort kurz und klein. Das Geschützfeuer war so heftig, daß die über die Brücke Gekommenen sich nur durch die Flucht vor der Vernichtung retten konnten. Die Belgier setzten ihr Feuer fort, bis am Nachmittag die deutschen Geschütze antworteten und zwar mit einer so furchtbaren Treffsicherheit und Heftigkeit, daß es derjenige, der es miterlebte, niemals vergessen kann. Die Genauigkeit des deutschen Feuers war erschreckend. Die Granaten verwandelten die Stellen, die uns kurz vorher zur Deckung gedient hatten, zu einem Chaos.

— Kopenhagen, 9. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Nach Meldungen aus Antwerpen wurden hervorragende Teile der Stadt von zwei Zeppelinbombardiert.

Wir Barbaren!

— Brüssel, 10. Oktober. Das bereits am 28. September für den Fall der Beschießung von Antwerpen ergangene Anerbieten tunlichster Schonung der geschichtlichen Denkmäler der Stadt ist von der belgischen Regierung angenommen worden. Sie hat durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel am 8. Oktober, abends, also nahezu einen Tag nach Beginn der Beschießung der deutschen Zivilverwaltung ein Verzeichnis der in Frage stehenden hauptsächlichsten Denkmäler sowie einen Stadtplan zukommen lassen, auf dem sie besonders hervorgehoben sind. Eine größere Anzahl von Abzügen dieses Planes, auf dem auch Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten bemerkt sind, wurde von der Zivilverwaltung umgehend dem Befehlshaber der Belagerungstruppen überbracht, durch den sie noch in der Nacht an die Artilleriestellungen ausgegeben wurden.

Der brutale Egoismus der Engländer.

— Amsterdam, 9. Oktober. Der Korrespondent des „Handelsblad“ schreibt: Die ganze Art, in der die Engländer vorgehen, zeige ihren brutalen Egoismus. Sie ließen zuerst die Belgier ganz allein die schwersten Stellungen bei Waeschen und St. Catherine verteidigen und kamen erst an, nachdem diese Forts gefallen sind. Nun werden sie sich solange verteidigen, bis die Beschießung der Stadt Antwerpen einigen Wiederhall in der gesamten Welt gefunden hat, worauf es den Engländern besonders anzukommen scheint. Inzwischen fällt dem belgischen Heer die Aufgabe zu, den Abzug der Engländer nach Ostende freizuhalten.

Wie Antwerpen fiel.

— Rosendaal, 10. Oktober. (Telegramm des Baz Dias Telegraphenbureaus.) Am Freitag morgen unternahmen die deutschen Truppen einen heftigen Angriff auf die Redoubten der zweiten Fortlinie unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers. Die Forts von Vierre waren bereits zum Schweigen gebracht, und so konnten die Deutschen längs dem Wierdenzer Weg ihre Artillerie vorschleichen und durch Infanterie und Kavallerie den Aufmarsch in großen Mengen unternehmen. Es wurde auf der ganzen Linie Wierdenzermonde-Gent gelämpft, doch bei Vierre wurde der Angriff durchgefohrt. Am Freitag sah man das Anglose, die Stadt weiter zu verteidigen, ein und beschloß, sich zurückzuziehen. Um Zeit zu gewinnen, richtete man heftiges Gewehrfeuer auf die Truppen, einige Augenblicke später begann der geordnete Rückzug. Von dem Gemeinderat von Antwerpen wurden auf den Türmen weiße Fahnen gehißt; die Engländer zogen sich über die Schelde zurück und ließen die Brücken sprengen. Zu dieser Zeit waren die Forts im Osten und Süden bereits zum Schweigen gebracht. Aber die Stadt wurde nicht eher verlassen, als bis alle Kanonen unschädlich gemacht waren.

Uebertritt der Besatzungsarmee auf holländisches Gebiet.
— Rotterdam, 10. Oktober. (B. L. A.) An zahlreichen Punkten der holländischen Grenze begeben sich belgische und englische Soldaten auf holländisches Gebiet, um sich entwaffnen und internieren zu lassen. Bei Bath wurden allein 2000 Engländer, welche dort mit Schiffen eintrafen, interniert. Bei Putten wurden 520 belgische Artilleristen interniert, auch wurden viele Verwundete über die Grenze geführt, auch bei Ter-

neuzen überschritten Engländer und Belgier zu Hunderten die Grenze.

— Putten, 10. Oktober. (Baz Dias.) 600 belgische Soldaten sind über die Grenze gekommen und interniert worden; ferner sind 20 Verletzte eingetroffen.

Der verwundete König von Belgien.

— Amsterdam, 10. Oktober. Der „Nieuws van den Dag“ meldet: Nach dem Bericht eines Augenzeugen trägt der belgische König den Arm in einer Binde.

Kriegschronik.

- 18. September: Bei Termonde findet ein Kampf zwischen deutschen und belgischen Truppen statt. Diese werden zum Rückzuge gezwungen.
- 19. September: Glänzender Erfolg der deutschen Kriegsanleihe; es wurden gezeichnet 4 460 728 900 Mark. — Das englisch-französische Heer wird auf der ganzen Schlachtfeldfront in die Verteidigung gedrängt.
- 20. September: Bei Reims wird heftig gekämpft. Angriffe der Franzosen am Düen, bei Venones und Saales werden abgewiesen. — Der englische Kreuzer „Zeafus“ wird bei Sansibar (Dafnita) von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ vernichtet. — Nach einer englischen Meldung hat der deutsche Kreuzer „Emden“ im Golf von Bengalen fünf englische Schiffe vernichtet. — Es wird bekannt, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kap Trafsalgar“ am 14. September nach heftigem Kampf mit dem englischen Kreuzer „Carmania“ untergegangen ist.
- 21. September: Die festungsartigen Höhen von Craonelle werden von den Deutschen erobert; der Ort Betheny wird genommen. — Der Ostrand der Cote Lorraine wird von den Deutschen siegreich überschritten.
- 22. September: Die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ werden durch das Unterseeboot „U 9“ in den Grund geschossen.
- 23. September: Barrennes wird von den Deutschen genommen. — Große Erfolge der Oesterreicher in Serbien. — Das englische Unterseeboot „U 61“ ist in australischen Gewässern gesunken.
- 24. September: Der deutsche Kreuzer „Emden“ schießt vor Madras zwei Oelbehälter in Brand.
- 25. September: Auf unserem äußersten rechten Flügel in Frankreich hat der Fortgang der Operationen zu neuen Kämpfen geführt, in denen bisher keine Entscheidung gefallen ist. Das Sperrfort Camp des Romains bei St. Mihiel ist gefallen.
- 26. September: Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weitausholenden Vorstoß gegen die äußere rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Wapame vorgehende französische Division ist von schwächern deutschen Kräften zurückgeworfen worden; auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfeldfront kommt der Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. — Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.
- 27. September: Aus Kapstadt trifft die Meldung ein, daß Adrichthucht in Südwestafrika von den Engländern am 19. September besetzt worden ist. — Friedrich-Wilhelms-Hafen in Neu-Guinea ist von australischen Truppen besetzt worden. — Beginn des Angriffs der Japaner auf Kiautschou.
- 28. September: Die Belagerungsartillerie hat gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen. — Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernemente Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Osowiec ist schwere Artillerie in den Kampf getreten. — Fortsetzung der Kämpfe in Kiautschou. Tsingtau wird von den Japanern zu Lande abgeschloffen.
- 29. September: Auf dem rechten Flügel in Frankreich haben bisher noch unentschiedene Kämpfe stattgefunden. In der Front zwischen Düse und Maas herrscht im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Forts an der Maas stehende Armee schlägt neue Vorstöße aus Verdun und Toul zurück. — Angriffe der Franzosen in den mittleren Bogenen werden kräftig zurückgeworfen. Aus Wien wird amtlich gemeldet: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österr. ungarischen Truppen eingeleiteten neuen Operation sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unerseits bei Wicz zerprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben. — Angriff der Japaner und Engländer auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen von Tsingtau. Sie werden mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeworfen.
- 30. September: Nördlich und südlich Albert vorgehende überfeindliche Kräfte werden unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Häfen von Noya und Fresnoy nordwestlich Royon werden den Franzosen entrissen. — Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört worden.

Das leere Schlachtfeld.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Frankreich gibt eine Beschreibung des Schlachtfeldes an der Aisne, die wir hier nach der „Tägl. Rundschau“ wiedergeben:

nötigen Papiere unterschreiben lassen, sie in französische Uniformen gekleidet — angeblich weil die Bevölkerung sie sonst gehindert hätte — und nach R. geschickt. — Diese Gewohnheiten der Franzosen können uns nicht verwundern. Die Anwerbungs-Methoden der Fremdenlegion sind genügend bekannt.

Zur Lage in der Provinz Ostpreußen.
In der „Königsberger Allgemeinen Btg.“ wird die halbamtliche Verwarnung an die Besatzung der Ostpreußen veröffentlicht, nicht auf Geheiß hin Hals über Kopf zu fliehen. Bei einer Panikflucht mit der Eisenbahn kann trotz aller Besorgungen der Behörden für Verpflegung während der Reise und Einquartierung nach Eintreffen vielleicht gesorgt werden, wodurch für Kinder und schwächliche Personen schwerer Schaden entstehen kann. Jedem alledem könne eine überleitete Flucht, abgesehen von dem zu erwartenden Verlust der Habe, für Leben und Gesundheit mehr Gefahr bringen als das Verbleiben beim Einbruch des Feindes. Unbedingt müsse die Flucht zur rechtzeitigen Entfernung bei wirklichem Einbruch des Feindes den männlichen Personen geraten werden, welche als wehrfähig in Betracht kommen. Die russischen Truppen angewiesen seien, sie, wenn sie ihrer habhaft werden, als Kriegsgefangene fortzuführen. „Nach dem Siege bei Augustowo hatte sich die Kriegslage an unserer Grenze so günstig gestaltet, soweit sich im Kriege überhaupt etwas vorsehen läßt, größere feindliche Eintritte nach Ostpreußen nicht zu fürchten haben. Trotzdem sollte sich die Besatzung nicht in Ruhe überlegen, wie er sich gegen den Feind verhalten soll und sich fest vornehmen, unangehörigen Gerüchten keine Folge zu geben, um sich die Seinigungen vor den verhängnisvollen Folgen eines unüberlegten und kühnen Verhaltens zu schützen.“

Petersburg, 4. Oktober. („Köln. Volksztg.“) Das Hauptquartier des Oberkommandierenden in Ostpreußen berichtet, daß es „zeitweilig notwendig“ sei, die mit Erfolg in Galizien kämpfenden Truppen zurückzuführen an die ostpreussische Front zu werfen, wo die Übermacht des Feindes „bedrückende Massen verammelt werden müssen“. Der Abzug hat bereits am 20. September begonnen. Es sind die Rückzugsgesetze unter offensivem Vorgehen einzuhalten. Die Besatzung der Festung ist auf dem besten Wege, alle diese Befehle zu befolgen. Die Besatzung an sich gezogen habe. Dieser Bericht, den die gesamte Presse veröffentlicht wurde, ist von der St. Petersburger Telegraphenagentur verbreitet. Er spricht von „zeitweiliger Unzufriedenheit“, so daß es sich um große Truppenverschiebungen handeln dürfte, denn kleinere brauchte man nicht so zu begründen. Mit diesen Verstärkungen wird die Ostpreußen operierenden Armee empfindlich verstärkt sein müssen, weil sie trotz sehr günstiger Verhältnisse sich nicht stark genug fühlen, den Feind standzuhalten.

Neue Judenverfügungen in Rußland.
Nach zuverlässigen Mitteilungen der „B. Z.“ am 3. Oktober aus Kopenhagen sind in Bessarabien und in der Bukowina blutige Pogrome gegen die Juden ausgebrochen. Gleichheit und Brüderlichkeit — als russische Parole.

Die russische Duma hat an das belgische Parlament eine Adresse gerichtet, in der es nach der „Köln. Btg.“ Rußland verfolgt mit grenzenloser Bewunderung den tapfersten Kampf, den das tapferste belgische Heer gegen den frevellichsten, unerbittlichsten Feind führte. Mit Spannung lausche es auf die Berichte über die Heldentaten des tapferen belgischen Volkes. „Eure Tapferkeit, bringen die Heldentaten Eurer Vorfahren zum Ausdruck. Euer heldenhafte Verhalten ist das erste, das uns in dem blutigen Angriff, von deutscher Wut und Wahnsinn zu erklären. Ehre den Helden! Es möge Euer Wappenspruch: „Mourir avec la force!“ den Sieg behalten, dann wird die allgemeine Vorherrschaft, die Deutschland an der Spitze, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen.“ „Köln. Btg.“ bemerkt hierzu: Die Russen haben den Anfang des Krieges an die lächerlichsten Klagen von sich gegeben. Die eben erwähnte schließt die sonstigen Klagen über die Moskowiter würdevoll ab. Die Zeiten nicht so ernst, würde eine Lach- und Spottrede die Antwort sein, wenn man sie gerade von der Newa her freies, Gleichheit und Brüderlichkeit die Herrschaft antreten sollen.

Die Russen vor Przemyśl zurückgeworfen.
An amtlicher Stelle in Wien wird unterm 7. Oktober gemeldet: Unsere Offensive erreichte gestern da und dort unter kleineren Gefechten ihre Ziele. Die Besatzung eines in schönem Fluge aus Przemyśl abgezogenen Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der kampfbegierigsten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Male drängten die feindlichen Linien zurück und wurden zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen wurden unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Besatzungswerke zusammengehalten.

Der Stellvertreter des Generalstabes:
v. Hoefler, Generalmajor.
In dieser Meldung wird zum ersten Male von der amtlichen Stelle berichtet, daß die Festung von den Russen belagert wird. Przemyśl ist wohl die größte und bedeutendste österreichische Festung, die im Ausbau in den letzten Jahren bedeutende Mittel erhalten hat. Da die Russen über kein ähnliches Mittel verfügen, wie wir es in dem 42-Zentimeterbüch-

und die Oesterreicher in den Motorbatterien besitzen, wird Przemyśl dem russischen Angriff ohne weiteres erfolgreich Widerstand leisten können, wozu auch die öffentliche Tätigkeit seiner Besatzung beiträgt. Der bisher so erfolgreich verlaufene Vormarsch der verbündeten Armeen, die schon in Höhe der Weichsel angekommen sind, wird außerdem die Russen bald zwingen, die Belagerung aufzugeben, um sich selbst gegen den drohenden Angriff zu wehren.

Erfolge der Oesterreicher gegen die Russen.
— Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Unsere Vorrückung zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die den Stürmen des ungeschützten Lagers kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer, und der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Das Roszwado ist der Gegner bereits vertrieben. Auch in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug des Feindes aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Boeske wurde eine starke Kosakenabteilung zerstreut. In diesen Kämpfen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Die eigene Vorrückung über den Bedid und über den Beredepah ist im Fortschreiten gegen Slavsko und Tucholka. Der vom Ussolerpah geworfene Feind wird über Turka weiter gedrängt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Generalmajor.
10 000 Russen bei Przemyśl vernichtet.
Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ meldet, daß die Russen zum Sturm auf Przemyśl gegen 10 000 Mann angesetzt hatten, die alle bis auf geringfügige Ueberreste tot oder verwundet auf dem Platze blieben.

Große österreichische Gefolge in Galizien.
— Wien, 10. Oktober. Amtlich wird von heute mittag verlautbart: Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfont von Przemyśl, den die Besatzung wieder unter schweren Verlusten des Angreifers zurückwies. Dann wurden die rückgängigen Bewegungen der Russen vor der Festung allgemein. Die Westfront mußten sie vollständig räumen; unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. Der durch die Schnelligkeit der Operationen in Rußisch-Polen und Galizien bewirkte Gegner versuchte, seinen Angriff auf die Festung durch Hinausschieben von Heeresstellen gegen Westen zu deden, vermochte aber unseren heranrückenden Armeen nirgends standzuhalten. Die fünf bis sechs russischen Infanteriedivisionen, die sich bei Lancut stellten, sind auf höchstartigem Rückzuge gegen den San. Ebenso wurde eine Kosakenabteilung und eine Infanteriebrigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung innehaben, nach kurzem Widerstande zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall an den Hals. Auch Ungarn dürfte von den noch in den Komitaten Maramaros und Besterse-Napod herumirrenden feindlichen Abteilungen bald gänzlich geräumt sein.

Der Zar übernimmt das Oberkommando.
Die Petersburger Telegraphenagentur gibt bekannt, daß der Zar das Oberkommando über die Armee mit dem Hauptquartier in Brest-Litowsk übernommen hat. Kriegsminister Suchomlinow fungiert als Generaladjutant des Zaren. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch hat den Oberbefehl über die Nordarmee übernommen.

Ein deutsches Luftschiff über Rußland.
Ueber Stockholm wird aus Petersburg gemeldet, daß ein deutsches Luftschiff über Niensborg in Finnland in der Richtung nach Torawa gesichtet worden ist.

Die russischen Verluste bei Lemberg.
Es ist bezeichnend, daß auch die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur die großen Verluste Rußlands in der Lemberger Schlacht zugibt. Es heißt in der Ausgabe vom 3. September: „General Kade, der Kommandant der in Lemberg einrückenden Russen, fiel in der Schlacht von Grodel. Zum russischen Oberkommandanten wurde General Kupst ernannt. Nach der Lemberger Schlacht gab es so große Massen russischer Verwundeter, daß alle öffentlichen Gebäude zu ihrer Aufnahme nicht genügen.“ Es heißt dann weiter: „Das russische Heer hat bedauerlicherweise große Verluste an Mannschaften und Kanonen erlitten. Sehr viele Kanonen blieben in den Schlachten liegen und fielen so in österreichische Hände.“

Ein tapferes Liegendes österreichischer Offiziere.
Wie die Kriegskorrespondenten der Wiener Blätter melden, fuhr ein österreichisches Flugzeug am 1. Oktober bei ungünstiger Witterung vom Oberkommando in einständigem Fluge, von russischer Artillerie heftig beschossen, so daß die Tragflächen an drei Stellen durchbohrt wurden, nach Przemyśl, wo es glatt landete. Ein mitfahrender Hauptmann des Generalstabes überbrachte wichtige mündliche Befehle, Briefe und Zeitungen. Auf der Rückfahrt, die wegen der ungünstigen Witterung erst am 6. Oktober erfolgte, wurde das Flugzeug von russischen Schrapnell beschoffen, wobei die Tragflächen acht unschädliche Drefser erhielten. Als der Apparat in einen Schneesturm geriet, brach ein Dredrohe entgegen, so daß der Beobachter das Ved mit den Händen zuhalten mußte. Infolge des starken Gegensturmes dauerte die Rückfahrt vier Stunden. Der Beobachter überbrachte dem Oberkommando wichtige Mitteilungen des Festungskommandanten, die dieser dem Funkentelegraphen nicht anvertrauen wollte.

Englische und deutsche Schützengräben.
Der Mailänder „Secolo“ veröffentlicht Briefe englischer Soldaten, in denen sie von ihrem Leben in den Schützengräben erzählen. Während sie manchmal bis zu den Knien im Wasser stehen, brant ihnen die Sonne auf den Kopf, und das Gewebe ist glühend von dem ununterbrochenen Schießen: eine Mischung von Empfindungen, die manchmal überaus unangenehm, ja schmerzhaft ist. Die deutschen Soldaten können sich in ihren Schützengräben, die weit und geräumig sind, die unterirdische Verbindungsgänge, keine Höhlen und Wasserablauf haben, von Zeit zu Zeit ausruhen. Die Engländer müssen sich auf dem Boden der Schützengräben ausruhen, ohne die Schuhe ausziehen, aus dem einfachen Grunde, weil ihre Füße „anschwellen würden wie dicke Würste“, wie es in einem dieser Soldatenbriefe heißt.

Die englischen Schiffverluste.
Die englische Admiralität hat am 28. September eine offizielle Liste herausgegeben, aus der die Kapertung und

Verordnung von englischen und anderen Schiffen bis zum 23. September sichtbar sind. Danach sind ein Dampfer durch den Kreuzer „Königsberg“, zwei Dampfer durch den Kreuzer „Dresden“, zwei Dampfer durch den Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“, ein Dampfer durch den Kreuzer „Korlsruhe“ und sechs Dampfer durch den Kreuzer „Enden“ zum Sinken gebracht worden. In der Nordsee durch Minen gesunken sind 15 Schiffe; darunter 8 britische, 5 dänische, 1 norwegisches und 1 schwedisches. Zwei Fischerfahrzeuge sind von deutschen Kriegsschiffen berentet oder gelapert worden und 22 Fahrzeuge, deren Gattung nicht angegeben wird, hat eine deutsche Torpedobootsflotille zum Sinken gebracht. Erfreulicherweise hat sich aber inzwischen die Liste der in den Grund gebohrten Schiffe noch wesentlich verlängert. Hinzu kommt ja auch noch die stattliche Anzahl von Kriegsschiffen, denen unsere Flotte den Garauz bereitet hat oder die durch Minen gesunken sind.

Wie England Rekruten wirbt.
Zu welchen Mitteln die englische Heeresleitung geht, um die Rekruten unter die Fahnen zu locken oder zu pressen, zeigt ein Plakat, welches in riesigen schwarzen und roten Lettern durch die Straßen Londons getragen wird und folgenden Text enthält:

Wir müssen Deutschland verhaßen!
Weil Deutschlands arrogante Brutalität die Zivilisation bedroht.
Weil es Verträge bricht.
Weil es Nicht-Kombattanten mordet.
Weil es schöne Städte zerstört.
Weil es Minen in der offenen See legt.
Weil es auf das geheiligte Rote Kreuz schießt.
Weil sein ausgeprochenes Ziel die Vernichtung Englands ist.
Männer Englands, denkt an die Stadt Löwen!
Es gilt den Kampf der Demokratie gegen die Tyrannei!
Wollt ihr das Schicksal Belgiens teilen?
Wenn nicht, schreibt euch jetzt in die Rekrutenlisten!

Der Ton dieser niedrigen Verleumdungen in der Weise schwindelhafter Jagdmarktreklame ist so verworren, daß das ganze Rekrutenwerbepostem dieses Soldnerheeres damit gerichtet ist!

Die Tätigkeit des deutschen Kreuzers „Geber“.
Einer Kopenhagener Meldung zufolge ist man in London mit der Tätigkeit der in den austral-asiatischen Gewässern stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden. Namentlich tadelt man die verbündete Flotte, daß es ihr bisher noch nicht gelungen ist, den keinen ungeschützten Kreuzer „Geber“ unschädlich zu machen; der in den Gewässern der deutschen Karolinen englische Schiffe durch Herausnehmen der Maschinenteile unfahrtauglich machte.

Ein englischer Transport nach Rußland abgefangen.
Die „Stettiner Neuesten Nachr.“ erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Mittwoch vormittag ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Modig“, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hat und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Dfisee aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt hat.

Räumung der türkischen Häfen.
Die im Marmara- und Schwarzen Meer befindlichen englischen und italienischen Schiffe erhielten, nach einer Konstantinopel-Korrespondenz des „Berl. Vol.-Anz.“, von ihren Regierungen den Befehl, die türkischen Häfen so schnell wie möglich zu verlassen. Die italienische Regierung verlangte bereits die Erlaubnis von der türkischen Regierung, den Bosporus passieren zu dürfen.

Rußland erwartet türkische Angriffe im Schwarzen Meer.
Ein Regierungscommuniqué in Odessaer Blättern macht die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines feindlichen Auftretens der Türkei gegen Rußland aufmerksam. Man müsse damit rechnen, daß die türkische Flotte im Schwarzen Meer erscheine und versuche, Truppen in russischen Häfen zu landen. Die Bevölkerung möge sich nicht beunruhigen, denn die russische Schwarze-See-Flotte sei gerüstet, überdies der türkischen überlegen.

Ein deutscher Sieg in Südafrika.
Nach einer Meldung aus Kapstadt fand zwischen dem 1. Regiment südafrikanischer Scharfschützen und einer Abteilung deutscher Feldartillerie in Namaqualand ein Kampf statt, bei dem jene sich insolge des überlegenen deutschen Feuers ergeben mußten. Verschiedene englische Abteilungen machten später den Versuch, die deutschen Stellungen wieder zu nehmen. Die Deutschen waren jedoch zu stark, und die vordringenden Engländer mußten vor dem heftigen Feuer der deutschen Maschinengewehre zurückweichen.

Die Schwierigkeiten eines Feldzuges in Deutsch-Südwestafrika.
Die „Cape Times“ schildert in einem Artikel die Schwierigkeiten, welche die Südafrikaner im deutschen Schutzgebiet Südwestafrika erwarten. Die Deutschen sollen über mindestens 10 000 vorzüglich ausgerüstete Soldaten verfügen, von denen der größte Teil aus britischer Infanterie besteht. Sie haben auch Kamelförps von 500 Reitern, viele Maschinengewehre und 66 Batterien Feldgeschütze; in Keetmanshop seien allein 192 Kanonen. Viele Polizeiposten, tatsächlich Blockhäuser, werden durch mehrere Maschinengewehre verteidigt, welche von früheren Artilleristen bedient werden. Die Polizeistationen seien miteinander telephonisch verbunden, öfters mittels unterirdischer Leitungen. Das Gelände sei schwierig und besitze mehrere gut zu verteidigende Stellungen. Die Wasserfrage sei immer schwierig zu lösen, aber die jetzige Jahreszeit von Oktober bis April sei günstig.

Serbien und Montenegro am Ende ihrer Kräfte.
Das Soffiote Blatt „Utro“ meldet aus Bularevi: In hiesigen politischen und militärischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß das serbische Heer höchstens bis Ende Oktober der österreichisch-ungarischen Armee widerstehen können. Die Situation der Montenegriner hat sich zum Kritischen gewendet. Von den 42 000 Soldaten, mit denen der Feldzug begonnen wurde, sind nur noch 18 000 kampffähig. Die Montenegriner haben sich an Serbien um Hilfe gewendet, das aber im Hinblick auf die prekäre Situation im eigenen Lande das Ansuchen abschlägig beschied.

Scherz und Ernst.

— Eine Zeitung für französische Gefangene. In Wesel erscheint seit kurzem zweimal wöchentlich eine Zeitung in französischer Sprache, die in den Gefangenenlagern im ganzen Reich verbreitet werden soll. Der Zweck der Zeitung besteht darin, daß den Franzosen nach und nach der deutsche Standpunkt in diesem Kriege klar gemacht wird. Zugleich werden die Kriegereignisse in entsprechender Form berichtet, und so ist denn zu hoffen, daß auch dadurch unserer guten Sache gedient wird. Aus dem Ertrage werden 20 Prozent an das Rote Kreuz abgeliefert; dieses hat auch selbst einen Teil des Betriebes in die Hand genommen.

— Können die Feinde unsere schweren Mörser nachmachen? Zu dieser Frage, die durch einige in den letzten Tagen bekannt gewordenen Meldungen über die Bemühungen unserer Feinde in dieser Richtung nahegelegt wird, antwortet der hervorragendste artilleristische Fachmann Generalleutnant v. Reichenau am Schluß eines Aufsatzes über die Leistungsfähigkeit und Bedeutung der schweren Artillerie im neuesten Heft der Zeitschrift „Deutschland“ wie folgt: „Wenn sich jetzt bei unseren Gegnern der lebhafteste Wunsch regt, uns mit der gleichen Waffe zu antworten, so hat dessen Verwirklichung gute Weile. Neue und mächtige Waffen lassen sich nicht improvisieren, und vor allem nicht während des Krieges! Würden sich unsere Gegner aber auch im Besitz schwerer Mörser und von der gleichen Leistungsfähigkeit wie die unsere und die unserer Bundesgenossen befinden, so darf uns der Gedanke beruhigen, daß es unsere Feinde zurzeit an Gelegenheit fehlt, Geschütze der genannten Art gegen die richtigen Objekte, also gegen unsere Befestigungen zu verwenden. Möge es so bleiben!“

— Fußball hinter den Linien. Das Reiterische Bureau versucht alle Mittel, um zu zeigen, wie sorglos das Soldatenleben der Engländer in Frankreich ist. Als am letzten Sonnabend Nachmittag an der Front es verhältnismäßig ruhig war, fanden die englischen Soldaten Zeit zu einem Fußballspiel. Zwei Bataillone wählten ihre Mannschaften aus und spielten gegeneinander. Wie weit dies hinter der Front geschah, darüber schweigt allerdings des telegraphischen Zensors Spitzhaftigkeit.

— Der Kriegschampagner 1914. Die „Times“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit einem der Inhaber der berühmten Champagnerfirma Moët u. Chandon. Dieser sagte, daß es möglich gewesen sei, in dem größten Teil der Weinberge zu ernten und daß die Trauben ein außerordentliches Bouquet hätten. Der Kriegschampagner sei dem des Jahrgangs 1904 sehr ähnlich und sei nur weniger alkoholfrei. Sehr viele Filialkellereien aus dem Norden hätten sich an der Weinlese in den letzten Septembertagen beteiligen können, so daß auch die Arbeiterfrage zur Zufriedenheit gelöst sei.

— Wie die Bayern ein französisches Kavallerie-Regiment fingen. Ein Bataillon des 20. bayerischen Infanterie-Regiments aus Lindau hat in Frankreich ein in einer Mulde abgelesenes kombiniertes französisches Kavallerie-Regiment überrumpelt. Die Wirkung des deutschen Gewehr- und Maschinengewehrfeuers war furchtbar. Es gelang den Franzosen nicht mehr auszuweichen, denn ihre Pferde waren beim Beginn des Feuers schon geworden und jagten reitlos davon. Die Reiter wollten zu Fuß entfliehen, andere waren sich vor dem Geschosshagel auf die Erde, und schon nach wenigen Minuten schwenkten sie weiße Fähnen. Nach Einstellung des Feuers kamen die französischen Kürassiere, Dragoner, afrikanische Reiter und auch einige versprengte Engländer mit hochgeschreckten Armen mehrlos heran. Sie waren vollständig gelähmt vor Schreck. In fünf Minuten war alles geschehen. Das bayerische Bataillon hatte nicht einen einzigen Mann verloren. Von den gefangenen französischen Offizieren spricht der dritte Teil Deutsches. „Oh, dieser verfluchte Krieg!“ sagten sie. Auf die Frage, warum denn keine Sicherungsposten aufgestellt waren, zudte der Regimentskommandeur nur verzeigend die Achseln.

— Der fromme Jar. Die „Wiener Korrespondenz „Rundschau“ berichtet, vor der Abreise des Jaren auf den Kriegsschauplatz seien ganze Waggons mit Heiligenbildern dahin abgegangen, die unter die Soldaten verteilt werden sollen.

— Veritene englische Krankenpflegerinnen. Auf dem Kriegsschauplatz des Westens sind, wie die W. B. am Mittwoch

entnommen, namentlich in erster Zeit wiederholt mit den Armbinden des Roten Kreuzes versehene berittene englische Krankenpflegerinnen in Reitkostümen, langen Paletots mit Sporen und Helmen, wie sie in den Tropen getragen werden, beobachtet worden. Ihnen fiel die Aufgabe zu, nach Beendigung des Kampfes über die Schlachtfelder zu reiten, den dort liegenden Verwundeten rasch erste Hilfe zu leisten und sie nach den Etappenhospitälern schaffen zu lassen. Die barmherzigen Amazonen scheinen ihre Tätigkeit aber bald eingestellt haben, da ihre Pferde von der dezimierten englischen Kavallerie requiriert worden sein sollen.

— Worte und Taten. Am 22. Mai 1913 jagte der englische König Georg bei seiner Anwesenheit in Berlin u. a.: „Durch Förderung und Aufrechterhaltung der freundlichen Beziehungen und des guten Einverständnisses zwischen Ihnen und der Bevölkerung der von Ihnen erwählten Heimat helfen Sie den Weltfrieden zu sichern. Erhaltung mein innigster Wunsch ist, wie er auch das Hauptbestreben und das Hauptziel im Leben meines teuren Vaters war.“ So redet man. Die Taten sehen dann nachher ganz anders aus.

— Bravo Hindenburg! Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Vor der Flucht aus Insterburg konnten die Russen, da sie sich sehr beeilen mußten, nicht mehr alles derart zerföhren, wie sie es gern getan hätten und auch nicht alles mitnehmen. Es blieb ihnen nur übrig, alles unbrauchbar zu machen. In besonders gemeiner Weise haben sie sich da an gewaltigen Vorräten des täglichen Brotes vergangen, sie übergossen es mit Massen von Petroleum. Aber sie haben nicht mit unfers Hindenburgs grimmigem und gerechtem Humor gerechnet. Auf die Meldung von dieser Gemeinheit erfolgte der schroffe Befehl: „Leber den Geschmack streiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, so lange der Vorrat reicht.“ Und sie sind froh gewesen, als sie es bekamen. Es hat ihnen auch nicht geschadet. Aber ob sie es nicht lieber ohne diese russische Würze verzehrt hätten?

— Max, das medizinische Rätsel. Unverwundlicher Soldatenhumor atmet ein in der Franz. Ztg. wiedergegebener Brief, den ein Einjährig-Freiwilliger Mediziner namens Max E. mit neun Schußwunden aus einem Garnisonsspital Nr. 26 in Moska an seine befreundete Dame in Dux sandte. Der Student schreibt unter anderem: „In Bezug auf meine Verwundungen wirst Du mich bald in einer medizinischen Zeitschrift mit meinen zwei Lungenkugeln, zwei Beckenschüssen, zwei durch die rechte Seite und drei durch die rechte Hand, neun Schüsse im ganzen, lesen. Ich singe und habe vor Ihrer Erzellenz bereits Walzer getanzt. Sehr kommt ich nach Abbazia in Sanatorium. Ich muß noch mit der linken Hand schreiben.“ — Max, medizinisches Rätsel.

— Die Trinkseligkeit russischer Offiziere biente diesen selbst nicht selten zum Gegenstand heiterer Verspottung. Einen hübschen Scherz dieser Art, der vor einem Vierteljahrhundert erfunden ward, wird jetzt von der Deutschen Tageszeitung angeführt. Das Geschichtchen, das damals von Russland aus die Kunde durch die internationale Presse machte, erzählte: In eine Garnison im Innern Russlands kam unlängst ein General aus Petersburg zur Inspektion. Nach der Besichtigung betrat der Inspektor auch die Offiziersspeiseanstalt, und hier verweilten seine Augen auf dem Buffet bei einer Reihe Flaschen. Diese trugen anstatt der gewöhnlichen Etiketten weiße Blättchen, die nur einen Buchstaben aufwies. Diese standen in Reih und Glied alphabetisch geordnet. „Was hat dies zu bedeuten, fragte der General den ihn führenden Leutnant. „Das ist eine Offizierscharade, Erzellenz“, antwortete verlegen der Offizier. Der General erkundigt sich nun näher und erhält folgende Auskunft: „In jeder Flasche befindet sich eine andere Vitkörforte. Bei den Sitzungen des Offiziersklubs mischt einer von uns diese verschiedenen Sorten in ein Glas, und die älteren und erfahrenen Mitglieder erraten, sobald sie diese Mischung getrunken haben, aus welchen Sorten sie zusammengesetzt war und nennen das betreffende Wort.“

— „Das ist ja sehr eigenartig“, meinte der General, „sollen Sie denn selbst auch so raten?“ „Wenn Erzellenz befehlen, kann ich es“, erwiderte der Offizier. Der General tritt an das Buffet und mischt ein Glas, während der Offizier mit dem Gesicht nach der Wand gelehrt, am andern Ende des Saales steht. „Nun raten Sie, was dies bedeutet“, spricht der General, indem er dem Offizier das Glas reicht. Dieser trinkt es mit einem Zuge aus, schnalzt mit der Zunge und

spricht: „Das war „Anna“, Erzellenz.“ „Bravo, General“, ruft der General, „aber dazu gehört wohl viel Übung.“ — „Erzellenz, „Anna“ war eine sehr leichte Aufgabe, das ist noch nichts, wir haben unter uns einen Meister, der kann sogar Rebutadnezar erraten!“

— Kaiser Wilhelm, der Antichrist. Die bulgarische Zeitung „Utro“ berichtet, vor zwei Wochen sei in Bulgarien eine Broschüre verbreitet worden, in der die Behauptung aufgestellt war, der deutsche Kaiser sei kein gewöhnlicher Mensch, sondern — der „Antichrist“, dessen Erscheinen am Ende aller Dinge vorangehe. Diese Broschüre werde unentgeltlich in der ganzen russischen Armee verbreitet und durch es stelle sich bald heraus, daß die „Antichristen“ spekuliert hätten, wenn sie sich einbildeten, die „Antichristen“ würden dadurch zu ganz besonderen Leistungen erregt werden. Die abergläubigen russischen Soldaten werden im Gegenteil, mit teuflischen Mächten sei nicht zu rechnen, und erkalten in ihrem Eifer. Daraufhin sah sich der Heilige Synod veranlaßt, ein Manifest herauszugeben, dem denlesen wurde, „der deutsche Kaiser sei — ein Mensch wie jeder andere, nicht aber der gefürchtete Antichrist.“

— Die Ruinen von Hamburg. Ein Brief über den den Hamburger Nachrichten folgenden Beitrag war die schlichte des feindlichen Lügenfeldzuges: „Nach einem wenigen Tagen aus Curitha, der Hauptstadt des finnischen Staates Parana, eingetroffenen Briefe vom Ende August dort Antichristen verläßt, die das Trümmersfeld einer niedergebrannten Stadt zeigen.“ Die Ruinen von Hamburg. Wirkung des Feuers erglühend unter stand in französischer und portugiesischer Sprache. „Die Ruinen von Hamburg. Wirkung des Feuers erglühend unter stand in französischer und portugiesischer Sprache.“ Der Absender des Briefes, der vor langer Zeit Hamburg geschäftlich besuchte und bei Gelegenheit das Abbruchsviertel an der Niederstraße besichtigte, erkannte an einigen am Meßberg noch stehenden Häusern sofort die ungeheureliche Ähnlichkeit. „Die Karten rühren jedenfalls“, schrieb der Herr, „einem Hamburger Original her, sind im Zustand der Verwirrung verbleibt und mit der irreführenden Unterzeichnung versehen.“

— Wie es den Russen in Ostpreußen geht. Dem feiner Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erzählt er, die in Ostpreußen verwundet wurden, über die Einbrüche in Deutschland folgende: Deutschland ist ein schönes Land. Da ist kein Bereich mit ungenutzten Dörfern. Da gibt es prächtige feinerne Häuser und drei Stockwerke, schönen Teppichen, Stühlen und Gemälden. Jedes Haus hat ein Grammophon. Wir haben alle gelernt, das Grammophon spielen zu lassen. Deutschen haben auch Geigen und wunderbare Schränke mit Defeln. Wenn man den Defel aufheben kann man mit der Hand auf dem Schrank Musik machen und viel gab es dort zu essen. Schweine soviel man wollte. Jeden Tag hatten wir gebratenes Schweinefleisch.

Gebet.

Da draußen — wer weiß, auf welchem Feld —
Kriegslärm und Schlachtgetöse.
Ich knie vor dir, o Herr der Welt,
Und bete für Deutschlands Sohn.

Es steigt aus der Brust ein lobender Brand
Zum Himmel empor auf neue:
Veg, du Allmächtiger, deine Hand
Schärend auf Deutschlands Getreue!

Schon lange hielt man die Dolche gezückt,
Um deutsche Erfolge zu fürzen.
Uns wurde das Schwert in die Hand gedrückt,
Nun hilf uns, die Feinde zu stützen!

Nun hilf uns, du großer, allmächtiger Gott,
In dieser entscheidenden Stunde,
Daß uns der Feinde hämischer Spott
Nicht immer aufs neue verwunde!

Da draußen — wer weiß, auf welchem Feld —
Kriegslärm und Schlachtgetöse.
Ich knie vor dir, o Herr der Welt,
Und bete für Deutschlands Sohn.

Otto Stambel.

Verantwortlich: Adam Etienne, Ostreich.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbrieft Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen hervorzuheben, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Resultat dieses Borechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichtigen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehenswendungen ohne Kauflwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

futter-Artikel.

Hühnerfutter: Ia. Futtergarste, Gerstendoppelschrot,
ferner für

Pferde, Kühe, | Malzkeime u. diverse Malz-
Schweine usw. | abfälle

empfehl zu billigsten Preisen. (Offerten zu Diensten.)

Telephon Nr. 87
Amt Eltville

Eltviller Malzfabrik,
W. Kels
Eltville a. Rhein.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.



S. GUTTMANN

Ich habe meine Schreibstube nach

Petersplatz 5a, parterre

verlegt.

Mainz, den 12. Oktober 1914.

Dr. Guttmann, Rechtsanwalt.

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden

Bismarkring :: Telefon 6534
Spezialgeschäft für Oefen und Herde, Porzellanöfen und
Kamine mit Centralheizung.

Alleinvertreter der Homannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den
billigsten Tagespreisen. Umsetzen von Porzellanöfen mit u. ohne Dauerbrand

Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Gebrauchen Sie

gegen Haarverlust
Herzig's sehr bekanntes
Antisept. Kamillen-Kopfwasser

echt mit eigenem Namenszug per Flasche 3. —
Kein Luxuswasser.

Aber wegen dem Erfolg ist es sehr wertvoll und beliebt
Klein Luxuswasser.

Gustav Merzig, Wiesbaden,
Webergasse 10.

Filialen: | Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad,
Dolzheimer Strasse 51, am Bismarck-Bad.

Ta. Ruhdung

verkauft
Carl Wagner, Wiesbaden,
Parkstr. 101. Telephon 836.

Wiesbadener Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung
für alle Schul-
und Militärexamina,
einschliesslich Abitur.

Arbeits-
und Nachhilfstunden
f. Schüler sämtlicher höheren
Lehranstalten.

Aufnahme v. 9. Lebensjahre.
Direktor
Dr. E. Löwenberg, Wiesbaden,
Rheinbahnstrasse 5. Parterre.

Fernsprecher 1583.
Sprechstunden: 11-12^{1/2} Uhr.

Arlich geleitet
und Stadtschreiber, sowie
und Einmach-Kaffee,
große, wegen Platzmangels
verkauft.
Landstraße 1, D.

Beidigter Bücher-
Hermann K.

Diplom-Kaufmann
kauft. Sachverständiger
WIESBADEN, Rhein-
Telephon 223

übernimmt einzeln
dauernde Kontroll- u.
arb. Bilanzen - Aufstellg.
Steuer-Erkll., Vermögens-
verwaltung etc. Ueber-
allein kaufm. u. u.
Stenographie u. u.